



Hinz, Flüchtlinge (JOHANNES SIMON)

Integration

Wie bringt man Flüchtlingen das Schwimmen bei, Frau Hinz?

Brigitte Hinz, 68, Rentnerin aus Fürstenfeldbruck, gibt im Verein „Wasserratten“ Schwimmkurse für Asylbewerber.

SPIEGEL: Frau Hinz, was erlebt man mit ausgewachsenen Männern, die über das Meer gekommen sind und nicht schwimmen können?

Hinz: Man erlebt fröhliche, junge Syrer, Afghanen und Afrikaner, die mit einem Kopfsprung ins Wasser stürzen würden, weil sie denken, sie könnten schwimmen, dabei können sie es selten. Über das, was sie erlebt haben, ob sie auf See beinahe ertrunken wären, sprechen sie nicht. Ich frage auch nicht nach, ich soll ja mit ihnen schwimmen.

SPIEGEL: Sie haben über 20 Jahre lang Wettkampfschwimmer trainiert, mit Nichtschwimmern hatten Sie nie zu tun. Wie kamen Sie auf die Idee?

Hinz: Vergangenes Jahr haben wir ein Fußballspiel organisiert, die Flüchtlinge waren außer Rand und Band. Die brauchen Spaß und Ablenkung. Manche von denen waren ja Jahre unterwegs und haben Schreckliches erlebt.

SPIEGEL: Was lernen Sie durch Ihre neuen Schüler?

Hinz: Früher, bei Wettkämpfen, ging es um Bestzeiten. Mit den Flüchtlingen geht es ums nackte Überleben, das ist viel wertvoller.

SPIEGEL: Wie lange braucht ein Erwachsener, bis er schwimmen kann?

Hinz: Bei mir braucht er elf Kursabende. Auch wenn er panische Angst vor der

Tiefe hat. Wie einer meiner Schüler aus dem Kongo, der stand da mit seinem Schwimmbrett und war wie gelähmt. Er war noch nie im Wasser gewesen, der Kongo hat ja kaum Küste. Ich bin mit ihm an der Hand ganz langsam hineingewatet.

SPIEGEL: Kann er heute schwimmen?

Hinz: Nein, er ist leider nicht wiedergekommen.

FIO